

-Corona Wettbewerb-

## **Eine noch nie da gewesene Situation - wie Corona mein Leben verändert**

Zum Schutz vor Corona wurden vor ungefähr sieben Wochen, am 16. März 2020 alle Schulen in NRW geschlossen und jeder lebt seitdem sozusagen in seiner eigenen kleinen Welt. Auch mein Leben hat sich dadurch in vielerlei Hinsicht verändert.

Zum Beispiel darf man seit Neustem nur noch mit Mundschutz einkaufen gehen und die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen.

Generell beschränkt sich mein soziales Leben zurzeit auf ein Minimum. Durch die in ganz Deutschland herrschende Kontaktsperre treffe ich meine Freunde schon seit mehreren Wochen weder in der Schule noch privat. Ich vermisse meine Klassenkameraden und meine beste Freundin.

Meine Freundin und ich haben als gemeinsames Hobby Tanzen. Wir gehen normalerweise einmal in der Woche zum Zumba und wollten im April zusätzlich mit einen neuen Tanzkurs beginnen, welches nun durch die Corona-Krise beides nicht möglich ist. Auch so hatten wir uns sehr oft getroffen. Stattdessen telefoniere ich jetzt ein bis zwei mal in der Woche via Skype mit ihr und wir unterhalten uns über dieses und jenes.

Außerdem fallen Freizeitaktivitäten wie ins Kino gehen, Shoppingtouren oder Konzerte komplett weg. Jetzt merke ich, für wie selbstverständlich ich Dinge wie Freunde treffen oder einfach rausgehen angesehen habe.

Auch meine Verwandten habe ich durch Corona schon lange nicht mehr gesehen. Ich vermisse sie und mache mir natürlich auch Sorgen, dass sie sich mit dem Coronavirus infizieren könnten. Speziell um meine Großeltern, aber auch um meine 95 jährige Uroma und um meine an Brustkrebs erkrankte Großtante Sorge ich mich.

Ich habe das Gefühl, dass durch Corona andere Krankheiten in den Hintergrund rücken oder sogar fast vergessen werden.

Das soll aber nicht heißen, dass ich es nicht gut finde, dass so viel Aufmerksamkeit beziehungsweise Aufwand auf Corona gelegt wird. Ich finde gut, welche Maßnahmen gegen Corona getroffen wurden und hoffe, dass auch alle Menschen diese einhalten.

Ich finde auch, dass wir von Glück reden können, hier in Deutschland so ein gutes Gesundheitssystem zu haben.

Glück hab ich auch damit, dass ich auf eine digitale Schule gehe. So gestaltet sich das ganze Thema Homeschooling einfacher, als womöglich an anderen Schulen, da jeder Schüler ein eigenes iPad besitzt. Unsere Aufgaben bekommen wir durch eine App auf dem iPad oder eine private cloud zugestellt. Dann haben wir Zeit, die Aufgaben zu bearbeiten, manchmal auch in einem zeitlichen Rahmen, sodass wir den Lehrern die bearbeiteten Hausaufgaben auch wieder zusenden müssen. Das geschieht meist per E-Mail. Auch bei Rückfragen stehen uns die Lehrer immer zur Verfügung, diese per E-Mail zu beantworten. Letzte Woche hatte ich zum ersten Mal eine Videokonferenz mit meiner Klassenlehrerin und meiner ganzen Klasse via Zoom. Das war zuerst sehr ungewohnt, doch ich finde, es ist eine gute Alternative zum Unterricht im Klassenzimmer. Ungewöhnliche Situationen fordern nunmal ungewöhnliche Maßnahmen.

Alles in allem klappt das Lernen zu Hause zwar, allerdings muss ich gestehen, dass ich viel lieber wieder in die Schule ginge, denn dort klappt das lernen viel besser und hier zu Hause fehlt mir oft die Motivation, alle meine Aufgaben zu erledigen.

Das Homeschooling hat aber auch einen Vorteil, denn so werde ich schon auf die Zeit vorbereitet, wenn ich mir während meines Studiums auch zu Hause selbst Stoff beibringen muss.

Das ist allerdings nicht das Einzige, was ich in dieser Zeit der „Isolation“ lerne. Ich lerne außerdem viel selbstständiger zu sein, denn ich bin die meiste Zeit allein zu Hause, weil meine Eltern beide momentan viel arbeiten. Meine Aufgaben im Haushalt haben sich nicht geändert, ich habe weiterhin die gleichen Aufgaben zu erledigen, zusätzlich nutze ich aber die Zeit Zuhause und erweitere meine Kenntnisse in Puncto Kochen und Backen. Außerdem gehe ich mehrfach die Woche Joggen, was den Sportunterricht ersetzen soll und so komme ich außerdem an die frische Luft.

Während der ganzen Zeit des Coronavirus habe ich mich schon öfters mit der Frage beschäftigt, ob auch im weit entfernter Zukunft die Corona-Pandemie ein Thema sein wird. Werde ich meinen zukünftigen Kindern von der Corona-Krise zurzeit meiner Jugend berichten? Werden wir, beziehungsweise die Corona-Krise in die Geschichtsbücher eingehen? Vielleicht wird unser Leben niemals so, wie es vorher war. Vielleicht werden wir in Zukunft alle viel vorsichtiger im Umgang miteinander sein oder anderweitig die Folgen dieses Ereignisses spüren. Ich weiß es nicht, kann es mir aber gut vorstellen. Das Ganze kommt mir so unwirklich vor. Ich hätte niemals gedacht soetwas, was ich eigentlich nur aus Science-Fiction-Filmen kenne, jemals mitzerleben.

Außerdem frage ich mich, wie das alles zur Schulzeit meiner Eltern funktioniert hätte: per Telefon und Faxgerät? Digitales Lernen wäre vor fünfundzwanzig Jahren unvorstellbar gewesen. Kaum ein Haushalt besaß damals einen Computer, geschweige denn ein Smartphone.

Die Zeit Zuhause hält nun schon so lange an, dass ich mittlerweile eine neue Routine entwickelt habe: Ich stehe auf, mache mich fertig, frühstücke, arbeite an meinen Aufgaben, esse zu Mittag, backe eventuell etwas, lese, esse Abendbrot, schaue abends Fernsehen und gehe dann ins Bett.

Noch ist nicht gewiss, wann ich das nächste Mal zur Schule gehen werde.

Ich hoffe, dass alles so schnell wie möglich wieder so normal wie möglich wird und dass ich das Schuljahr nicht wiederholen muss.

Die Corona-Krise ist das Gesprächsthema Nummer eins. Man wird ständig durch seine Mitmenschen und die Medien daran erinnert und mit neuen Informationen bestückt. Worüber haben wir eigentlich vor dem COVID-19-Ausbruch geredet? Dass es jemand in einem Gespräch mal nicht erwähnt, kommt mir schon fast unvorstellbar vor.

Chayenne Schneider